



Leitbild

Geschichte

Die Ovelgöner Werkstätten haben sich entwickelt aus der „Werk- und Lebensgemeinschaft Ovelgöner Mühle“.

Diese ist eine Einrichtung der Eingliederungshilfe und nahm im Jahre 1990 den Betrieb auf, zunächst als Wohnheim mit interner Tagesstruktur.

Träger ist die Stiftung Lebensräume Ovelgöner Mühle.

Im Juni 2009 wurde die „Tagesstruktur“ in eine staatlich anerkannte Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) mit integrierter Tagesförderstätte umgewandelt.

Auf einem Mühlengelände am Ortsrand gibt es 35 Wohnplätze für erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung. Sie leben so selbständig wie möglich und werden so viel bzw. wenig begleitet wie notwendig.

Zwei Menschen mit Behinderungen leben in der „Außengruppe Wohntraining“, einige werden ambulant betreut.

Tagsüber arbeiten sie in den Ovelgöner Werkstätten. Es gibt folgende Werkstattbereiche:

- Hotel mit Gastronomie
- Wäscherei
- Vorbereitungsküche
- Hausmeisterservice
- Keramikwerkstatt
- Kreativwerkstatt (Tagesförderstätte), in der Bienenwachskerzen sowie Produkte aus Batik hergestellt werden.
- Mühlenwerkstatt auf dem Mühlengelände für älter werdende Beschäftigte und Beschäftigte in Krisensituationen
- Burgdorfladen
- Soziale Landwirtschaft

Grundlage unserer Arbeit und Menschenbild

Die grundlegenden Werte unserer Arbeit erhalten wir aus dem von Rudolf Steiner entwickelten **anthroposophischen Menschenbild**:

Aus dem Erkenntnisweg der Anthroposophie bildeten und bilden sich nach wie vor (Arbeits)gemeinschaften, deren Ziel die Einbindung von Menschen ist, die aufgrund ihrer Beeinträchtigungen Hilfe bei der Bewältigung ihrer Lebenszusammenhänge benötigen. Der Mensch wird ganzheitlich gesehen, unabhängig von seiner Intelligenzentwicklung oder seiner Pflegebedürftigkeit. In Erscheinung tritt der individuelle Wesenskern, seine Persönlichkeit. Jeder Mensch erfüllt seine Lebensaufgabe, unabhängig, ob er behindert ist oder nicht.

Durch regelmäßige Grundlagenarbeit erwerben wir uns ein aus Erkenntnis begründetes Handeln.

Grundlage darüber hinaus sind die Inhalte des **Normalisierungsprinzips**:

Ziel ist es, den Menschen mit Behinderungen ein möglichst normales Leben zu ermöglichen. Das bedeutet nach unserem Verständnis nicht eine einseitige, nicht hinterfragte Anpassung von Menschen mit Behinderungen an die gesellschaftlichen Normen, sondern vielmehr, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen die potentiellen Entwicklungsmöglichkeiten erkannt und gefördert werden. Ein positiv stimuliertes Umfeld kann zu Fortschritten in der Persönlichkeitsentwicklung und zur subjektiven Lebenszufriedenheit beitragen.

Selbstverständlich fließen die Erkenntnisse und Werte der **UN - Konvention** in unsere Arbeit ein.

Ziel

Letztendlich geht es in unserer Arbeit darum, Arbeitszusammenhänge zu gestalten, in denen **alle** Beschäftigten gleichermaßen wertgeschätzt werden unabhängig von Begabungen, Fähigkeiten, Schwächen und Stärken, Rasse oder Geschlecht. Es geht darum, eine Arbeitsatmosphäre zu schaffen, in der jeder seinen individuellen Beitrag leistet und wertgeschätzter Teil eines gemeinsamen Prozesses ist.

Gefördert wird neben einem verwertbaren Arbeitsergebnis auch die Entwicklung von sozialer Kompetenz. Attribute wie Toleranz, Solidarität, Rücksichtnahme, gegenseitige Achtung, Hilfsbereitschaft spielen eine wesentliche Rolle im Umgang miteinander.

Die Arbeitszusammenhänge werden so gestaltet, dass sie für den einzelnen Beschäftigten nachvollziehbar und überschaubar sind. Jeder trägt seinen Teil bei und ist möglichst von Anfang bis Ende am Entstehungsprozess beteiligt, egal, ob es sich um ein Produkt oder um eine Dienstleistung handelt. Das gibt Struktur, Klarheit und Sicherheit.

Erklärtes Ziel ist die Unterstützung bei der Entwicklung und Entfaltung der individuellen Persönlichkeit jedes Beschäftigten.

Prinzipien unserer Arbeit

Unsere Tätigkeiten liegen schwerpunktmäßig im Dienstleistungsbereich. Das ermöglicht bzw. erfordert einen ständigen Austausch mit Gästen bzw. Kunden.

Die Arbeit im Hotel ermöglicht es, mit den Gegebenheiten des Dorfes und der Umgebung in einen lebendigen Austausch zu treten. Es ist ein soziokultureller Raum mitten im Dorf entstanden. Behinderte und nicht behinderte Beschäftigte arbeiten hier wie auch in den anderen Werkstattbereichen Hand in Hand zusammen. Alle sind gestaltender Teil in einem gesellschaftlichen Kontext.

Durch die Tätigkeit im Dienstleistungsbereich werden die Beschäftigten mit Behinderungen zu „Gebenden“, wo sie sonst häufig „Nehmende“ sind. Sie erfahren unmittelbare Rückmeldung von Kunden und erleben die Bedeutung der Qualität ihrer Arbeit.

Unser Anspruch ist, dass in allen Bereichen wirtschaftlich erfolgreich gehandelt und professionelle Arbeit abgeliefert wird.

Allen Beschäftigten ist die Wichtigkeit guter Arbeitsergebnisse bewusst und alle bemühen sich, zum Erfolg des Unternehmens und zur Verwirklichung unserer Ziele beizutragen.

Im Hotel, in der Wäscherei,... muss in der Regel nach Zeit und auf Punkt gearbeitet werden. Durch die „Kreativwerkstatt“ haben wir die Möglichkeit, dass einzelne Beschäftigte bei Bedarf oder nach Wunsch zeitlich begrenzt in einer recht ruhigen, entspannten Arbeitsatmosphäre beim Ziehen von Kerzen oder Herstellen von Keramikprodukten regenerieren können. Durch das künstlerische Tun schöpfen sie Kraft, um sich danach wieder den Herausforderungen stellen zu können.

Arbeit ist nicht nur Grundlage materieller Existenz, sondern ebenso Grundlage für Anerkennung, soziale Bezüge, Gesundheit und aktive Teilhabe an der Gesellschaft.

In der sozial- und arbeitstherapeutisch ausgerichteten „Kreativwerkstatt“ kann sich der schwerbehinderte Mensch als Teil der Gemeinschaft erleben.

Als eine wesentliche Aufgabe sehen wir die Integration **aller** Beschäftigten, denn in seiner Arbeit (als ein Grundrecht) findet sich der Mensch in der Gemeinschaft wieder. Beim gemeinsamen Arbeiten erfährt der behinderte Mensch, dass seine Behinderung nebensächlich ist. Er erlebt, dass durch seine Arbeit für andere Menschen etwas Wertvolles geschaffen wird. Die Art der Gestaltung der Arbeit, das Material und die Arbeitsgesten wirken harmonisierend und damit in gewisser Weise therapeutisch.

Trotz des Bewusstseins der Bedeutung des gemeinschaftlichen Tuns leitet unser Handeln die Anerkennung des freien Wollens jedes einzelnen Mitgliedes der Gemeinschaft.

Wir wollen aktiv gestaltender Teil eines gesellschaftlichen Prozesses sein. Das bedeutet, dass wir die sich verändernden Wünsche und Bedürfnisse unsere Gäste und Kunden erkennen. In einer sich ständig weiter entwickelnden Gesellschaft müssen die Arbeitssituationen so gestaltet sein, dass durch entsprechende Veränderungsprozesse auf die neuen Herausforderungen reagiert werden kann.

Qualität unserer Arbeit

Wir lassen uns leiten von dem Bewusstsein, dass in den Ovelgöner Werkstätten sinnvolle Arbeiten geleistet werden. Wir verstehen uns als ein Teil einer pluralen Arbeitswelt und tragen unseren Teil zu einem dörflichen infrastrukturellen Gesamtgefüge bei.

Jeder Beschäftigte fühlt sich mit verantwortlich für ein gemeinsames Gelingen. Dieses Bewusstsein trägt entscheidend zu einer guten sozialen Qualität und Produktqualität bei.

Die Maßnahmen im Eingangsverfahren und im Berufsbildungsbereich orientieren sich, genauso wie die Methoden der beruflichen Bildung, an den individuellen Entwicklungsmöglichkeiten, Neigungen und Interessen jedes einzelnen Teilnehmers. Ziel ist es, die Teilnehmer mit entsprechendem Entwicklungspotenzial durch geeignete Fördermaßnahmen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vorzubereiten und zu befähigen, den dortigen Anforderungen gerecht zu werden. Im Idealfall kann dann ein Wechsel auf den allgemeinen Arbeitsmarkt stattfinden.

Durch die bewusst gewählte Überschaubarkeit der Ovelgöner Werkstätten sind alle miteinander vertraut. Anleitung, Begleitung und Betreuung finden in einem vertrauensvollen und wertschätzenden Umfeld statt.

Ein gelebtes Ideen- und Beschwerdemanagement ermöglicht die direkte Mitgestaltung. Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen unserer Mitarbeiter gewährleisten ein hohes Maß an Qualität und Professionalität.

Primäres Ziel ist ein gelingendes Menschsein als Individuum wie auch in der Gemeinschaft durch höchstmögliche Lebensqualität und Zufriedenheit aller in den Ovelgöner Werkstätten Beschäftigten.

Mitwirkung / Zusammenarbeit mit Angehörigen

Eine gute Kommunikation mit den Angehörigen der Beschäftigten ist uns sehr wichtig. Wir bemühen uns um Transparenz. Durch die Kleinheit unserer Werkstatt sind die jeweiligen Gruppenleiter telefonisch oder persönlich kurzfristig erreichbar.

Die Beschäftigten verbringen einen großen Teil des Tages in der Werkstatt. Deshalb ist es sinnvoll, dass die Angehörigen, insbesondere wenn die Beschäftigten dort wohnen, über wesentliche Dinge informiert sind.

Wir nutzen die wertvolle und sachkundige Mitarbeit der Angehörigen zum Wohle der behinderten Mitarbeiter/innen.

Wir unterstützen und begleiten die Beschäftigten in Fragen der Mitwirkung – auch durch die Berufung externer Vertrauenspersonen.

Kundenorientierung / Kooperation

Großen Wert legen wir auf die Zufriedenheit unserer Gäste und Kunden, nach dem Motto: „Der Kunde ist König“.

Durch ein gut organisiertes Ideen- und Beschwerdemanagement erfragen wir die Zufriedenheit oder auch Anregungen unserer Kunden und reagieren schnellstmöglich auf deren Wünsche.

Diese Qualitätsansprüche sowie die oben genannten Ziele werden regelmäßig mit allen Mitarbeitern und Beschäftigten kommuniziert und tragen zu einer großen Identifizierung mit dem Unternehmen bei.

In einer ländlich strukturierten Gegend ist es unerlässlich, guten Kontakt zu den umliegenden Betrieben zu halten bzw. zu entwickeln.

Wir arbeiten zusammen mit verschiedenen Betrieben in der Region. Durch Praktika in den jeweiligen Betrieben lernen die Beschäftigten den 1. Arbeitsmarkt unmittelbar kennen und die Betriebe bekommen Kontakte zu Menschen mit Behinderungen.

Es bestehen enge Kooperationen mit örtlichen Seniorenheimen sowie mit einem anderen Träger der Eingliederungshilfe. Außerdem besteht eine Kooperation mit einem landwirtschaftlichen Betrieb, der ebenfalls auf anthroposophischer Grundlage arbeitet. Auch hier werden Praktika absolviert.

Wir erstreben ein Betriebsergebnis, das die Zahlung eines angemessenen Entgeltes für die Beschäftigten ermöglicht.

Wir arbeiten mit in Gremien, die für die konzeptionelle, ideelle und betriebswirtschaftliche Weiterentwicklung der Ovelgöner Werkstätten relevant sind.

Schlusswort

Leitmotiv unseres Handelns ist es, durch bestmögliche Förderung, Qualifizierung, Betreuung und Pflege den uns anvertrauten Menschen bestmögliche Lebensqualität zukommen zu lassen.

Wir sehen uns nicht nur für das Wohlergehen und die Lebensqualität der Menschen mit Assistenzbedarf verantwortlich, sondern auch für unser unmittelbares Lebensumfeld.

Selbstbestimmung und Fürsorge verstehen wir nicht als Gegensätze, sondern als Verhältnisfragen.

Die Kernaufgabe unserer sozialtherapeutischen Arbeit sehen wir daher in einem sorgfältigen Ausräumen der Relation zwischen der notwendigen „Sorge“, sowie den Selbstbestimmungsprozessen der Werkstattbeschäftigten.

„Wir müssen die Bedingungen schaffen, dass der behinderte Mensch seine ihm eigene angemessene Arbeits- und Lebenswelt schaffen kann und nicht fortgesetzt davon ausgehen, dass wir besser wissen, was er braucht.“ (Karl König 1962)

Wir verstehen uns als lernendes Unternehmen, dessen Handeln darauf abzielt, alle mit unserer Tätigkeit in Zusammenhang stehenden Prozesse ständig zu überprüfen und zu verbessern.

Dieses Leitbild ist nicht statisch.

Es wird sich mit den Menschen der Ovelgöner Werkstätten und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verändern und weiterentwickeln.